

Anne Dumenil, Nicolas Beaupré, Christian Ingrao. 1914-1945. *L'Ère de la Guerre: Violence, Mobilisations, Deuil* (Bd. 1) *Nazisme, Occupations, Pratiques Génocides* (Bd. 2). Paris: Agnes Vienot editions, 2004. 300 S. (Bd. 1) 302 S. (Bd. 2). ISBN 978-2-914645-42-3; ISBN 978-2-914645-54-6.



Reviewed by Martin Baumeister

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2004)

A. Duménil u.a. (Hg.): 1914-1945. L'Ère de la Guerre

Seit wenigen Jahren mehren sich die Versuche, die Forschungen zu den beiden Weltkriegen in einer $\frac{1}{4}$ bergreifenden Geschichte des Zeitalters der Weltkriege zu integrieren, dabei die oft hoch spezialisierten Verengungen zu $\frac{1}{4}$ berwinden und im Vergleich und im Kontrast nach Kausalit $\ddot{a}$ t $\ddot{a}$ ten, Kontinuit $\ddot{a}$ t $\ddot{a}$ ten und Eigenheiten einer $\ddot{A}$ ra der entfesselten ubiquit $\ddot{a}$ ren Gewalt zu fragen. Die beiden hier zu besprechenden B $\ddot{a}$ nde geh $\ddot{A}$ ren in diesen Kontext. Ihr Anspruch und ihre Leistung liegen jedoch weder in der Erschlie $\ddot{A}$ ung von Fragestellungen und Methoden noch in der Synthese einer Geschichte des drei $\ddot{A}$ igj $\ddot{A}$ hrigen Kriegs von 1914-1945. Vielmehr besteht ihre Besonderheit in der Zusammenf $\ddot{A}$ hrung zweier unterschiedlicher nationaler Forschungskulturen, die zur wechselseitigen Auseinandersetzung und Befruchtung anregen soll.

Eine recht hohe Zahl der pr $\ddot{a}$ sentierten Artikel sind keine Originalbeitr $\ddot{a}$ ge. Das gilt insbesondere f $\ddot{A}$ ur den zweiten Band, der dem franz $\ddot{A}$ sischen Publikum die neuere deutsche Forschung zum Zweiten Weltkrieg und zur Shoah anhand einer Auswahl von Aufs $\ddot{a}$ tzen aus dem Begleitbuch zur Wehrmachtausstellung des Ham-

burger Instituts f $\ddot{A}$ ur Sozialforschung sowie aus einem 1995 von Ulrich Herbert herausgegebenen Sammelband zur NS-Vernichtungspolitik vorstellt. Von Interesse f $\ddot{A}$ ur eine deutsche Leserschaft ist dagegen der erste Band, der vor allem Studien meist j $\ddot{A}$ ngerer franz $\ddot{A}$ sischer Spezialisten und Spezialistinnen der Geschichte des Ersten Weltkriegs versammelt. Die beiden B $\ddot{a}$ nde setzen nicht nur unterschiedliche geographische Schwerpunkte f $\ddot{A}$ ur den Ersten Weltkrieg im Westen, f $\ddot{A}$ ur den Zweiten im Osten ein Umstand, der den immer noch vorherrschenden Blickrichtungen der Forschung entspricht. Sie weisen auch unterschiedliche methodische und konzeptionelle Ausrichtungen auf. W $\ddot{a}$ hrend die deutsche Weltkriegs- und Holocaustforschung weitgehend den Bahnen einer T $\ddot{a}$ t $\ddot{a}$ tergeschichte folgt, die ideologische, institutionelle, politische, wirtschaftliche und milit $\ddot{a}$ rische Faktoren miteinander verkn $\ddot{A}$ pft, steht im Mittelpunkt der von den Herausgebern ausgew $\ddot{a}$ hlten Beitr $\ddot{a}$ ge zur Geschichte des Ersten Weltkriegs die leitende Frage nach einer culture de guerre, den Vorstellungen, $\ddot{A}$ berzeugungen und Normen, die Wahrnehmung und Handeln von Gruppen und Individuen im Krieg bestimmen. In der engen Verbindung

von Repräsentationen und Praktiken überschneidet sich der Begriff der *culture de guerre* durchaus mit dem Paradigma der Kriegserfahrung, das einen entscheidenden Einfluss auf die aktuelle kulturhistorisch orientierte Kriegsforschung im deutschsprachigen Bereich ausübt. Das Konzept der Kriegskultur im Sinn einer kulturellen Matrix des Krieges impliziert jedoch einen Erklärungsanspruch, der weit hinausreicht über die Grenzen einer reinen Erfahrungsgeschichte.

Wesentliche Impulse für die hier präsentierten Arbeiten zum Ersten Weltkrieg gehen vom 1992 eröffneten *Historial de la Grande Guerre*, einem Weltkriegsmuseum und internationalem Dokumentations- und Forschungszentrum in Péronne an der Somme, insbesondere von den beiden Mitbegründern des *Historial* Stéphane Audouin-Rouzeau und Annette Becker, aus. Beide sind im ersten Band mit Übernahmen aus *14-18 Aujourd'hui*, der hierzulande noch zu wenig beachteten Zeitschrift des *Historial*, vertreten. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Überlegungen Audouin-Rouzeaus, die auf seinen Erfahrungen bei der Einrichtung der Ausstellung in Péronne basieren und die zeigen, wie die Auseinandersetzung mit Artefakten, die gemeinhin außerhalb des Blickfelds der historischen Forschung liegen, zu neuen Fragestellungen führen kann. Der *choc de l'objet* (S. 76) öffnet die Augen für einen anderen, den Augen der Forscher bislang entzogenen Krieg. Seine Beobachtung illustriert Audouin-Rouzeau mit einigen Hypothesen zu einem kaum beachteten Waffentyp aus der Welt der Grabenkämpfe Keulen und Dolche, *martialisches Gerät*, das nur wenig zu Bildern vom anonymen, industrialisierten Töten durch Geschossfeuer und Gas passt und Vorstellungen von der passiven Opferrolle der Soldaten, wie sie nicht nur unter französischen Veteranen der Zwischenkriegszeit kursierten, revidieren kann. Annette Becker, die den Vergessenen des Großen Kriegs der Bevölkerung besetzter Gebiete, Zivil- und Kriegsgefangenen eine eindringliche Studie gewidmet hat, stellt die Welt der Lager des Ersten Weltkriegs als Element moderner Kriege dar. Viktimisierung und Brutalisierung gehören in der Geschichte des Ersten Weltkriegs besonders eng zusammen und gehen, so die Auffassung der französischen Historikerinnen und Historiker, besonders in der Figur des Frontsoldaten eine unlösliche Verbindung miteinander ein. Nicolas Beaupré stellt einige Ergebnisse seiner noch unveröffentlichten Dissertation vor, einer Analyse eines großen Korpus in den Kriegsjahren publizierter literarischer Zeugnisse deutscher und französischer *écritains combattants*. Erzählungen, Romane und

Gedichte, in denen sich Frontsoldaten mit ihren Kriegserfahrungen auseinandersetzen, sind demnach weniger Dokumente der Zeugenschaft als vielmehr eine Fortsetzung des Krieges mit literarischen Mitteln. Sie zementieren Feindbilder und betreiben eine Sinnstiftung der Kämpfe, indem sie Gewalt und Schrecken maskieren, derealisieren und trivialisieren. Anders als in den Texten von Soldaten mit schriftstellerischen Ambitionen kommt in einer kleinen Zahl während und nach dem Krieg publizierter *témoignages* von Militärärzten der Schock über die verheerenden Wirkungen des Krieges zum Ausdruck.

Sophie Delaporte, Autorin einer wichtigen, 1996 veröffentlichten Studie über die *gueules cassées*, die Gesichtsverletzten des Ersten Weltkriegs, kontrastiert diese subjektiven Zeugnisse mit den distanzierten klinischen Berichten der Ärzte an die Pariser *Société de chirurgie*. Sie analysiert die sprachlichen Verfahren der Objektivierung des Horrors und beschreibt die Kommunikation zwischen den jungen Fachvertretern im Einsatz hinter der Front und den Wortführern der Zunft in der französischen Hauptstadt als ein Aufeinanderprallen von gelebtem und imaginiertem Krieg, ein Konflikt, der immerhin, so Delaporte, in fachliche Lernprozesse mündet. Bruno Cabanes, dessen Dissertation über den Wechsel vom Krieg in den Frieden aus der Sicht der französischen Soldaten vor kurzem erschienen ist, kennzeichnet den Prozess der kulturellen Demobilisierung als langsamen, schwierigen Übergang. Vor der Rückkehr ins Zivilleben lodern bei den französischen Soldaten in scheinbar paradoxer Weise erneut Gefühle von Hass und Revanche gegen den deutschen Feind auf; die Kluft zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung klappt so weit auseinander wie nie zuvor. Die siegreiche französische Armee ist eine Armee in tiefer Trauer, die den Siegesfeiern in der Heimat mit Misstrauen und Ablehnung gegenübersteht. Auf einer noch unveröffentlichten Dissertation über die Kriegführung der deutschen Armee und die Kultur des Kampfes der deutschen Soldaten basiert der Artikel von Anne Duménil, der der von Wilhelm Deist formulierten Deutung des Zusammenbruchs der deutschen Armee im Westen im Gefolge eines verdeckten Militärstreiks eine dezidiert militärische Interpretation an die Seite stellt. Die Frühjahrsoffensive der deutschen Armee des Jahres 1918, die den Krieg durch einen Kraftakt entscheiden sollte, brachte einen taktischen Erfolg ohne strategische Tragweite und legte die strukturellen Schwächen der deutschen Armee offen. Die Niederlage der Deutschen resultierte nach Duménil

aus der Unfähigkeit der militärischen Führung, die Relationen zwischen Zielen und verfügbaren Mitteln angemessen einzuschätzen. Im Zentrum der Vorstellungswelt der dritten Obersten Heeresleitung stand eine heillose Überschätzung der Kraft des Willens eine Haltung, die unmittelbar in das militärische Scheitern mündete, zugleich aber die Grundlage für das Leugnen der Gründe der Niederlage bildete.

Der von Dumenil, Beaupré und Ingrao herausge-

gebene Band zur Geschichte des Ersten Weltkriegs vermittelt ein lebendiges Bild der aktuellen französischen Forschung, von ihrem innovativen Potential in Themen, Fragestellungen und Methoden, die auf den Traditionen einer spezifisch nationalen Kulturgeschichte aufbaut, sich in ihrem Horizont jedoch immer mehr international öffnet. Eine transnationale, vergleichende Forschung zur Geschichte des Zeitalters des Kriegs von 1914-1945 steht allerdings noch in den ersten zaghaften Anfängen.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Martin Baumeister. Review of Dumenil, Anne; Beaupré, Nicolas; Ingrao, Christian, 1914-1945. *L'Ère de la Guerre: Violence, Mobilisations, Deuil (Bd. 1) Nazisme, Occupations, Pratiques Génocides (Bd. 2)*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2004.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=18474>

Copyright © 2004 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.